Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 1 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem dritten Insertionsblatt eingesandt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 5. **Münster**, Mittwoch den 6. Januar **1847.**

Deutschland.

§ **Münster**, 5. Jan. In diesen Blättern ist jüngst die Rede gewesen von den vielen Zweifeln, welche das neue übrigens einen großen Fortschritt bezeichnende Prozeßgesetz vom 21. Juli v. J. übrig läßt. Diese sind allerdings in hohem Maße vorhanden und bewiesen sehr deutlich, wie nöthig die Bestimmung gewesen ist, daß sortan die Schriftsätze von einem Justizkommissar legalisirt seyn müssen, da der Nicht-Jurist durch Subtilitäten im Prozessen sich nur schaden kann. — Unser tüchtiger Landsmann, der Justizrath Arndts in Berlin gibt zu der von ihm mit vielem Talent redigirten juristischen Wochenschrift ein Beiblatt heraus, welches dem vorgedachten Prozeß-Gesetz gewidmet ist. — Allein die Menge der Ungewißheiten scheint unerschöpflich zu seyn. — Ich erlaube mir namentlich auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, welche von der entscheidendsten Wichtigkeit sind. 1) Das neue Gesetz bestimmt, daß alle Schriftsätze von einem Justizkommissar unterzeichnet seyn müssen. Man hat hieraus gefolgert, daß dies stets auch genüge, daß daher z. B. der Obergerichts-Justizkommissar Schriftsätze bei jedem Untergerichte, der Untergerichts-Justizkommissar dagegen solche bei dem Obergerichte ohne Weiteres einreichen könne. — Diese Ansicht scheint aber durchaus irrig. — Das neue Gesetz hat die Vorschriften rücksichtlich der Anwaltschaft durchaus nicht geändert. — Die Grenzen der eigentlichen Praxis sind nicht erweitert, wie schon daraus hervorgeht, daß sonst der bei einem bestimmten Gerichte fungirende Justizkommissar, welcher nur auf Grund einer Vollmacht fungiren kann, weniger Rechte hätte, als der auswärtige. — Es muß daher der Justizkommissar, welcher einen Schriftsatz bei einem andern Gerichte als dem, bei welchem er fungirt, einreichen will, solchen von der Partei selbst vollziehen lassen. — Es dürfte dieser Mangel insbesondere bei den Klagebenachrichtigungen und den Appellations-Einführungs-Schriften schon manche Nachtheile herbeigeführt haben. — 2) Ein anderer Zweifel betrifft das Verhältniß des hiesigen Oberlandesgerichts zu den bei den Oberlandesgerichten in Hamm und Arnsberg in erster Instanz verhandelten ordinären Prozessen, wofür das hiesige Oberlandesgericht bisher die zweite Instanz bildete. — Dieser Instanzenzug ist durch das neue Gesetz nicht geändert, — wenn auch für die nach dem 1. Dezember angemeldeten Appellationen das neue Verfahren eintritt. Diese Ansicht theilen auch einzelne Justizkommissarien der gedachten Obergerichte und haben dem Vernehmen nach, deßfallsige Mandate dieher geschickt. — Andere sind anderer Meinung. — Ist die erstere richtig, so dürften alle Appellationen, welche bei den zwei Deputationen der Oberlandesgerichte in Hamm und Arnsberg eingeführt sind, demnächst als unzulässig zu verwerfen seyn.

Breslau, 31. Dez. Nach so eben hier eingegangenen Privat-Nachrichten aus guter Quelle, ist die zum 10. Januar in Aussicht gestellte Einverleibung Krakau's in den österreichischen Zoll-Verband bis auf Weiteres wieder hinausgeschoben und die definitive Entschließung darüber noch vorbehalten. — Vom 1. Januar 1847 ab ist der Postbrief der „Breslauer" und der „Schlesischen Ztg." dem Königl. Preuß. Ober-Postamte zu Krakau österreichischer Seits untersagt.

Posen, 29. Dez. Vor einigen Tagen wurde Mirolawski, vom Polizeidirector Dunker begleitet, nach Berlin befördert, so daß jetzt von denjenigen politischen Gefangenen, deren Namen einem größeren Publikum bekannt geworden sind, unseres Wissen sich keiner mehr hier befindet. Ueberhaupt ist fast der größere Theil der früher hier Inhaftirten mit dem nächsten Monate die hiesigen politischen Gefängnisse wird gänzlich räumen können, so daß alsdann sämmtliche bei der Verschwörung Betheiligten in den Gefängnissen zu Berlin und Sonnenburg untergebracht seyn werden.

(Bresl. Z.)

Vom Rhein. Von sachkundigen Männern sind bereits genaue Berechnungen angestellt worden, ob und in wie weit sich das Projekt einer Ueberführung von Westpreußen auf die ostpreußischen Domänalgüter auch materiell rentiren werde. Die Resultate lauten sehr befriedigend. Der Ertrag derselben ist relativ ein bedeutenderer als in den westlichen Provinzen; dazu kommt denn auch hauptsächlich, daß die Ernährung, der Betrieb des Ackerbaues, die Arbeitslöhne weit geringere Summen in Anspruch nehmen; die Gemeindelasten sind dort nicht so drückend, alte feudalistische Verpflichtungen, wie in Westfalen, existiren daselbst nicht. Hierbei setzt man aber voraus, daß der Staat seine Domänen zu einem möglichst ermäßigten Preis in Pacht gebe. Sehr zu wünschen wäre es dann freilich, daß nicht bloß Leute, die ein gewisses Kapital besitzen, sondern auch arbeitsfähige, aber mittellose Männer dieses Vortheils einer inneren Auswanderung theilhaftig würden. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 2. Januar. Ordensverleihungen sind schon zum Ostern die wohlfeilste Belohnung des Verdienstes genannt worden. Vor Allen aber zeichnet sich die spanische Regierung in dem Punkte aus und möchte daher als nachahmungswürdiges Vorbild für ähnliche Fälle zu empfehlen seyn. Die dem Frhrn. A. M. v. Rothschild zu Theil gewordene Ordensverleihung nämlich beschränkt sich auf die Ausfertigung eines gedruckten Patents ohne alle typographische Vergierungen, dem ein Pröbchen von dem Bande beigelegt ist, an welchem das Großkreuz getragen wird. Die Orden-Ausfertigten selber hat sich dessen Träger auf eigene Kosten anzuschaffen. Wie man hört, so beabsichtigt Hr. v. Rothschild nicht, von dem in jenem Patente beigelegten Prädicate „Excellenz" in unserer freien Stadt Gebrauch zu machen. (D. Z.)

Darmstadt, 31. Dez. Die Civil-Ehe ist, wie man hört, nun gar ein Gegenstand der Untersuchung bei unserm Gymnasium geworden. Es langte nämlich durch Vermittelung des Ober-Studienrathes ein Ministerial-Reskript an den Director der letztgedachten Schulanstalt, des Inhaltes, daß dem Vernehmen nach ein in dem Reskripte näher bezeichneter Lehrer beim Schulunterrichte über die Civil-Ehe sich ausgelassen habe. Derselbe habe nämlich von der Civil-Ehe in der Weise gesprochen, daß, wie der alte Cato bei jeder Gelegenheit sagte: Praeterea censeo, Carthaginem esse delendam, man auch bei jeder Gelegenheit sagen müsse, es sey die Civil-Ehe einzuführen. Der betreffende Lehrer, hierüber vernommen, bemerkte, daß gänzlich der Erwähnung jenes von dem alten Gelegentlich der Erwähnung jenes von dem alten Cato gebrauchten Redeschlusses habe er nämlich gesagt, daß dieser von Cato gebraucht worden sey, wenn er auch vorher von den entlegensten Gegenständen, z. B. etwa von der Civil-Ehe oder dergleichen gesprochen gehabt. So die Geschichte, wie sie hier erzählt wird und wie sie wohl jetzt ihr Ende erreicht hat. Dann alle Schüler bestätigen die letztangeführte Erwähnung der Civil-Ehe als die richtige. Uebrigens bezeugt jener Umstand, wie unangenehm das Kapitel von der Civil-Ehe hier klingt.

(K. Z.)

Mannheim, 29. Dec. Die Süddeutsche Zeitung, ein katholisches Organ, äußert sich in einer gegen einen andern Zeitungsartikel gerichteten Erklärung über das Verhältniß der Richtung, die es vertritt, zu dem neuen Ministerium des Innern. Sie sagt: „Möge jetzt vor Allem eine Beeinträchtigung wirklicher Rechte der Kirche fern bleiben; eben so aber auch ein feindseliges Mißtrauen und eine beschränkte bureaukratische Bevormundung der Kirche gegenüber; möge entfernt bleiben jenes gewaltsame oder hinterlistige Durchdringen andersmichen der einzelnen Confessionen, was bei Halbgebildeten auf eine Zeitlang Glück machen kann, das Volk aber und die durch Leben oder Wissenschaft besser Gebildeten anwidert, verletzt und später nur zu neuen Kollisionen führt. Friede und Eintracht zwischen den Bürgern desselben Staates, aber Friede gegründet auf Gerechtigkeit für jeden Theil mit Bewahrung seiner Rechte nicht blos, sondern auch mit wohlwollender Achtung für seine individuellen Wünsche und Bedürfnisse! Dann wird jener Friede dauernd begründet werden, den Niemand mehr wünscht, als die Katholiken selbst ihn wünschen, und — wenn die Zeichen der Zeit nicht täuschen — auch hoffen dürfen."

Rottenburg, Mitte Dec. Die Hoffnung, daß uns mit dem neuen Jahre auch ein neuer Bischof werden sollte, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Noch ist hierüber nichts offiziell bekannt, indessen sagt man sich, daß die Bestätigung des bereits Gewählten an Bedingungen von Seiten Roms geknüpft sey, auf die von Seiten unserer Regierung wohl schwerlich eingegangen werden möchte. Hr. von Stödele selbst zieht es vor, den schweren Kampfplatz, auf den ihn das Zutrauen seiner Mitcollegen gestellt, mit dem ruhigeren Wirkungskreise eines geistlichen Seelenhirten zu vertauschen.

(Bad.)

Wien, 28. Dez. In der letzten Sitzung des niederösterreichischen Gewerbevereins unter dem Präsidium des Grafen Solloredo, hat sich eine Scene ereignet, die für manche Persönlichkeiten sehr charakteristisch zu seyn scheint. Als nämlich der Kaufmann Jägermaier das Wort ergriff, um einige Gebrechen der Nationalbank zur Sprache zu bringen und besonders das schroffe Verhältniß dieses Gutsinstituts zur Industrie- und Handelswelt zu beleuchten, soll sich plötzlich Se. Excellenz Baron Kübeck mit der Bemerkung von seinem Sitz erhoben haben, daß dieser Gegenstand sich nicht für die Verhandlung des Gewerbevereins eigne, und deßhalb gänzlich unterbleiben möge. Dagegen erhoben sofort ein anwesender Erzherzog und die Staatsminister Graf Kollowrat Einsprache, indem sie die Ansicht aussprachen, der Redner solle ungehindert in seinem Vortrage fortfahren. — Die römisch katholische Geistlichkeit des Ungwarer Comitats hat in Rücksicht der allgemeinen Noth dem Volke auf ein halbes Jahr die Stolgebühren erlassen.

(N. K.)

Portugal.

Die Times enthält einen (wie sie hinzusetzt, von einem Anhänger der königlichen Partei geschriebenen) Brief aus Lissabon, worin es heißt: „Heute früh um 4 Uhr (29. Dez.) traf ein Kourier von Salbanha ein, durch welchen letzterer berichtet, daß gleichzeitig als er von Cataro abmarschirt sey, auch Das Antas Santarem verlassen habe. Dieser kehrte, nachdem er die Brücke von Asseca passirt hatte, nach Santarem zurück, wo unter seinen Truppen eine Bewegung stattfand, von denen ihn 200 Mann verließen und zu unserer Brigade in Villa Nova überzingen."

Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Unsere Blätter sind voll der Glückwunschreden, welche die Vertreter der offiziellen Körperschaften gestern bei Hofe hielten; sie bieten für das Ausland kein Interesse. — Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr kam die indische Post über Triest durch Verbein und ging gleich nach Ostende weiter, wo sie ein Dampfschiff des englischen Gouvernements erwartete. Sie bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 2. Dec. (welche 24 Stunden Vorsprung über die eben in Paris eingetroffene Marseiller zu haben scheint); dies ist ein entscheidender Sieg für Wagborns Ueberlandspost-Pläne. — Der zweite Sohn des Herzogs von Arenberg, Prinz Anton, wird die fünfte Tochter des verstorbenen Grafen W. von Merode, Frl. Marie de Merode, ehelichen.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Mit Ausnahme des Journal des Debats, dessen Hauptartikel die Pariser Gasbeleuchtung behandelt, stellen fast alle Morgenblätter politische Neujahrsbetrachtungen an. Der National sieht die Zukunft Frankreichs ungemein düster und fordert die Demokraten auf, sich zu sammeln und für Frankreichs d. i. der „Menschheit" Wohl thätig zu seyn. — Der Constitutionnel ist weniger bitter in seiner Ueberschau und nennt das verflossene Jahr einen neuen Beitrag zur Geschichte der vermeintlichen Größe — des wirklichen Verfalls des jetzt regierenden Ministeriums. Für ihn blüht früher keine Rose als die sein Patron, Hr. Thiers, wieder am Staatsruder ist. An einer andern Stelle äußert der Constitutionnel: „Das Jahr 1846 wird unter die merkwürdigen Jahre des 19. Jahrhunderts gezählt werden und als ein trauriges Datum in der Geschichte zweier großen Völker, Frankreichs und Polens, welche so tiefe und so alte Sympathien vereinigten, bleiben. Unser Glaube an die Freiheit läßt uns hoffen, daß Polen seinen Platz unter den Nationen und Frankreich seinen Rang an ihrer Spitze wieder einnehmen wird." — Am witzigsten gespielt das arme Jahr 1846 der Charivari. Die Schießbaumwolle und ihre „Wirkungen auf die gesellschaftlichen Zustände" liefert ihm reichlichen Stoff für die Verherrlichung seiner deutigen Doppelnumer. — Siecle und Presse können sich auch mit dem neuen Jahreswechsel nicht aus dem engen Kreise ihres fleindürgerlich-doctrinären Standpunkts herausdrengen. Die Gazette ruft heiser nach Reform! — Die Gazette de France nennt in Bezug auf die neuerlichen Expectorationen des Journal des Debats die entente cordiale mit England eine „attente cordiale". Nur in zwei Buchstaben habe sich die Stellung Frankreichs zu England geändert. — Die belgischen Majestäten sind vorgestern früh nach Brüssel zurückgereist. König Leopold wird sich am 7. oder 8. Januar in Ostende nach England einschiffen. Wir werden also in wenig Wochen erfahren, ob es ihm gelungen ist, die entente cordiale wieder herzustellen. — Der Constitutionnel ist durchaus nicht mit dem Handelsvertrag mit Belgien zufrieden und meint, daß Frankreich nicht genug Vortheile dadurch geschert seyen. Daß die Belgische Repräsentantenkammer sich für das Recht der Brüsseler Municipalbehörden ausgesprochen, Französische Branntweine höher zu besteuern, gilt ihm schon als Verletzung des Vertrags, eben so ist er ungufrieden darüber, daß Wenig bei der Ausfuhr 25 Fr. die 100 Kilo Ausfuhrzoll zu bezahlen habe. Als nothwendige Folge davon wird der Berg in Belgien fallen, während er in Frankreich im Preise steigen müsse, wodurch das Gleichgewicht in der Linnenmanufaktur beider Länder gestört und mithin der Vertrag verletzt würde, indem die Französischen Spinner und Weber sehr darunter leiden würden. — Wie an andern Orten haben sich auch zu Rouen die Spinner gezwungen, ihre Arbeiter zu vermindern und die Arbeitszeit abzukürzen. — Aus einer Uebersicht der Spaskassen-Einnahmen und Ausgaben für das abgelaufene Jahr ergibt sich, daß die Einlagen um 8,172,796 Fr. abgenommen haben. — Es sollen schon 4200 Geschütze und Haubitzen für die Pariser Befestigungen fertig seyn, welche zu Bourges aufbewahrt werden. — Alle seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über die Bestimmung eines Gesetz-Entwurfes für eine neue Anleihe sind grundlos und das Werk der Spekulanten auf das Sinken der Fonds. — Das vielbesprochene durch Abd-el-Kader bei der Uebergabe der Gefangenen an die französische Regierung gerichtete Schreiben ist, wie man sagt, im Minister-Conseil geprüft worden. Noch ist über das Wesen und den Inhalt dieses Documents nichts ruchbar geworden, das übrigens die Wichtigkeit, welche man ihm Anfangs beilegte, nicht zu haben scheint.

* Schreiben aus Paris, 2. Januar. Der gestrige offizielle Empfang in den Tuilerien aus Anlaß des Jahreswechsels war sehr zahlreich und glänzend. Auch die Deputirtenkammer war ziemlich stark vertreten. Hr. Thiers erschien jedoch in seiner Eigenschaft als Mitglied der Akademie. — Um 4 Uhr Nachmittags erschienen Mitglieder des diplomatischen Corps, unter denselben der englische Gesandte, Lord Normanby. Der apostolische Nuntius führte, wie gewöhnlich das Wort. „Sire, (sagte er) das diplomatische Corps sieht stets mit der nämlichen Hoffnung der Wiederkehr des feierlichen Zeitpunkts des Jahreswechsels entgegen, weil es gerne, im Namen der Souveraine, die es vertritt, die aufrichtigsten Wünsche für das vollkommenste Wohlergehen Ew. Maj. und der königlichen Familie von Frankreich darbringt. So beeilt es sich denn mit einer tiefen Befriedigung, Ihnen, Sire, wegen der Erhaltung des allgemeinen Friedens, dieses bewunderungswürdigen Ergebnisses der Weisheit Ew. Maj. und der übrigen Souveraine, so wie ihrer Cabinette, Glück zu wünschen. Sie ist der schönste Anspruch auf die Dankbarkeit der Völker, deren Ruhm und Glück diese glückliche Uebereinstimmung ist. Stolz auf die allgemeine Wohlfahrt, haben Ew. Majestät zugleich die Familien Freuden sich erneuern sehen, welche Ihrem väterlichen Herzen die süßesten Tröstungen gewährt haben und stets gewähren werden. Noch recht viele Male werden Ew. Maj. diesen schönen Tag leuchten sehen, der Sie eben so glorreich auf dem Throne als glücklich an der Seite Ihrer königlichen und tugendhaften Gefährtin, im Schooße Ihrer zahlreichen und glänzenden Familie weder antreffen wird. Geruhen Sie, Sire, mit diesen Wünschen und Glückwünschungen des diplomatischen Corps die Huldigung seiner tiefen Ehrfurcht zu genehmigen." Der König antwortete: „Ich bin tief gerührt von dem, was Sie mir so eben für meine Familie und für mich selbst im Namen des diplomatischen Corps und der Souveraine, welche Sie bei mir vertreten, ausgedrückt haben. Ich trage, gleich Ihnen, die Zuversicht, daß der Himmel fortfahren wird, unsere gemeinsamen Anstrengungen zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens, dieser fruchtbaren Quelle der Wohlfahrt der Staaten und des Glücks der Völker, zu segnen. Sowohl in meinem Namen, als in dem der Königin und aller Meinigen danke ich Ihnen für den Antheil, den Sie an der Erneuerung der Familienfreuden nehmen, welche die Verleihung uns aufbehalten hat, und welche, wie Sie sagen, einer der süßesten Tröstungen sind, die für uns gewähren kann. Sie wissen, wie angenehm es mir stets ist, durch Ihr Organ den Ausdruck der Wünsche des diplomatischen Corps zu empfangen." — Man sieht, wie ängstlich sowohl in der Anrede des diplomatischen Corps als in der Antwort des Königs jede direkte Anspielung auf die Mentpensierische Vermählung vermieden worden ist, und ein Artikel in der heutigen Presse deckt die Schwierigkeiten auf, welche sich wirklich in dieser Hinsicht von Seite Lord Normanby's erhoben haben. Nach dem Wechsel der obigen offiziellen Reden ereignete sich jedoch ein Zwischenfall, dessen Erwähnung zu thun, der Moniteur nicht für gut findet. Die Königin nahm nämlich die junge Herzogin von Montpensier bei der Hand und stellte sie jedem Mitgliede des diplomatischen Corps, also auch dem englischen Gesandten, vor, der freilich etwas verblüfft war, sich aber mit aller Schicklichkeit und Höflichkeit benahm. Diese kleine Episode scheint jedoch anzudeuten, daß die Beziehungen Frankreichs zu England noch keine günstigere Wendung nehmen. — In den offiziellen Reden der Präsidenten der beiden Kammern spielt die Vermählung des Herzogs von Montpensier eine bedeutende Rolle und der König beobachtete in seinen Antworten keineswegs die nämliche Zurückhaltung. Hrn. Sauzet, dem Präsidenten der Deputirtenkammer, antwortete er: „Die Weise, in welcher Sie von der Vermählung meines jüngsten Sohnes sprechen, geht gerade zu meinem Herzen. Es ist mir süß, zu sehen, daß diese Verbindung, welche nur das gute zwischen Spanien und Frankreich so lange und glücklich bestandene Einvernehmen befestigen kann, allgemein in den Ländern gewürdigt wird, wie Sie es ausgedrückt haben, und daß man darin eben so eine neue Bürgschaft ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit wie der constitutionellen Freiheit erblickt, deren beide genießen. Es ist, wie ich so eben zu Pairs- Kammer sagte, eine der Segnungen meines Zeitalters, daß es begriffen hat, wie die Monarchie eben so der Freiheit, als die Freiheit der Monarchie bedarf, um sich gegenseitig vor jeder Gefahr zu bewahren. Es freut mich Ihnen dieses zu wiederholen, weil ich überzeugt bin, daß es die Meinung, die man von meiner Aufrichtigkeit, von meiner Rechtlichkeit, zugleich von Rechte des Volkes und die Rechte des Thrones vertheidigen, war, welche mir diese National-Huldigung zu Wege brachte." (Hier ward der König von lauten Vivats unterbrochen, die sich bei Schlusse seiner Rede wiederholten.) — Man versichert wiederholt, Prinz Joinville werde nächstens das Commando eines größeren Geschwaders übernehmen. — Die so eben eingetroffene Mittwochs-Post vom 27. December bringt nichts weiteres werthes Neues. — Renten 80,15; 118,50.

Großbrittanien.

London, vom 31. Dezember. Man vernimmt, daß die Königin nach Eröffnung des Parlaments nur ein paar Tage, um die Adressen beider Parlamentshäuser entgegen zu nehmen in London verweilen und sodann abermals die Insel Wight besuchen wird. Zuvor, am 4. oder 5. geht der Hof nach Claremont, um dort bis zum 15. oder 18. zu bleiben. — Der Graf von Mortemolin empfing gestern zahlreiche Besuche von Pairs, welche Edelleuten, mit denen er den größten Theil des Tages zubrachte. — Heute Morgen um 4 Uhr stand hier eine furchtbare Feuersbrunst, welche ein Theil Mexico verbanden sey. Das Hauptinteresse am Ufer der Themse zu Irongate-Wharf gelegen bilde hier indessen die Tariffrage, und in diesem Waarenmagazine in Asche legte. Wenige konnte Punkte könne man nicht klagen, da darin dem gerettet werden. Das Feuer theilte sich auch den Wunsch ausgedrückt sey, die Freihandels-Politik benachbarten Häusern mit und zerstörte viele Wohnungen. — Die Botschaft des Präsidenten der Englands nachzuahmen; wenn es auch als ein Vereinigten Staaten wird heute von unsern Blättern, von jedem nach seiner Art, commentirt. Der Globe drückt sich sehr beruhigend darüber aus. Im Ganzen halte man sie für befriedigend, und glaube, daß noch eine Ausdicht für den Frieden sey, die gegenwärtig frei eingehen, namentlich Thee und Kaffee, mit einem Zolle belegt würden. — Eben so beruhigend spricht sich der Standard aus, indem er sagt, daß die Haltung der Botschaft im Ganzen weniger herausfordernd als gewöhnlich, und mehr erzählend als behauptend sey. — Die Times dagegen spricht sich mit der größten Gereiztheit über dieselbe aus. Sie nennt sie eine bombastische Pyramide von Lügen, die sie mit vieler gen eine dreizehnte Herkules-Arbeit wäre. Selbst die Freihandels-Sympathien des Präsidenten will sie nicht anerkennen, und sie ist der Ansicht, daß die Reden Aenderungen der englischen Handels-Politik gepredigt, sintet sie durchaus nicht wörtlich, sondern engherzig und selbstsüch. An der Londoner Börse hat indessen das Dokument im Ganzen einen guten Eindruck hervorgebracht.

Schweiz.

Freiburg. Der Staatsrath hat — so wird nämlich der „katholischen Staatszeitung" geschrieben — die fernere Abhaltung von Volksversammlungen untersagt und Anstalten von solchen als Aufwiegler erklärt, welche dem Strafrichter als solche zu überweisen sind.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dez. Der Statthalter in Erzerum, Bahri Pascha, wurde von einem seiner Leute (ob absichtlich oder zufällig war noch unbekannt) erschossen. — Am 11. Dezember Morgens brachte das Haupt der Eunuchen dem Großmeffir ein Handschreiben des Sultans, worin Se. Majestät demselben die Geburt eines Prinzen, bekannt macht. (Der neue Ankömmling hat den Namen Mehemed-Jia-üd-din — das Licht des Glaubens — erhalten. — Die andern drei lebenden Söhne des Sultans heißen: Mehemed-Mürad, Abdulhamid und Mehemed-Reschad.)

Nordamerika.

In der gestern vorbehaltenen Botschaft des Präsidenten Polk an den amerikanischen Congreß heißt es: „Es ist eine Quelle hoher Befriedigung zu wissen, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit allen andern Na-

tionen, mit einer einzigen freundschaftlichsten Art sind. Unsere Politik zugethan, welche denpolitik angenommen und beharrlich mein eifriger Wunsch, Frieden mit jeder fremden Macht zu p Der Geist und die Gewohnhe schen Volks sind der Aufrech ternationaler Eintracht günstig der weisen Politik treu ist, vorzehmste Pflicht angenfällig unserer National-Interessen. Opfern und jener unserer Nat keit; diese müssen auf jede Ge halten werden. Sie gestatte noch Vernachlässigung und m beständig gehütet werden. mögen Kollisionen und Kampf minnter unvermeidlich werde hatte Treue gegen die Gebo allen unsern ausländigen B der Art gewesen, daß wir, wasch in Wohlfahrt und W keinen gerechten Anlaß zur B Nation gegeben und die Se länger denn 30 Jahre genoß der Menschheit so heiligen, gan auf unser politisches Syst link, sollten wir nimmer fren anlaßt werden. Der heut Merito wurde weder von t ten gewünscht noch veranla griff man zu allen ehrenvol stigen Mittel ihre Zufluch und hätten die Vereinigten sten Mittel ihre Zuflucht wir auf die ganze civilisirt rechtigkeit unserer Politik un halte es für meine Pflicht, los eine gerechte Ueberfich den, die wir erlitten, der Kriege führten, wie des F seit seinem Beginnen. Die ger wegen der Mißverständn über seinen Ursprung und w waltet. Der Krieg ist als u wendig dargestellt worden, griffsfrieg unserseits gege gekränkten Feind." Nach Anlaß und Entstehung de worin er alle frühern Begi führlich erzählt, nachdem alle freundlichen Anerbiet endlich der Krieg ausbrach die bekannten Ergebnisse de er erklärt, wie so oft wen nach Mexiko zurückkehren ih friedlichere Politik zu erw im Gegensatz zu Paredes narchie und Feind einer jed vention in Amerikanischen war, so daß eine größere bei ihm voraussetzen sch seinem Interesse sey, sag trotz der bisherigen Refus Friedensanträge auf ehren macht hatte, welche das M aber erst den 22. August Kongresse eintreffen wür „Ich nicht unternommen w ordern, da er aber von D so wurde er in das fei und wird dort kräftig for einen ehrenvollen Frieden zu Entschädigung für die Kriegs jene unsres sehr beeinträchtig forderungen gegen Mexiko. Der Präsident geht dann der eroberten Gebie dem Kriegsgesetz ganz na enstaaten eingerichtet un ten. Es hält zugleich ar gen für nothwendig zur in jenen Provinzen, so t tung. Der Präsident sauf seinen frühern Antra Congreß am Schlusse sschäftigte, unter Anführ brauchten Gründe zurück Summe von zwei Mill leichterung von Un ligt werde. Sollte er d

tionen, mit einer einzigen Ausnahme, von der freundschaftlichsten Art sind. Aufrichtig der Friedenspolitik zugethan, welche unser Gouvernement stets angenommen und beharrlich verfolgt, war es mein eifrigster Wunsch, Freundschaft und Eintracht mit jeder fremden Macht zu pflegen und zu hegen. Der Geist und die Gewohnheiten des Amerikanischen Volks sind der Aufrechthaltung solcher internationaler Eintracht günstig. Während man dieser weisen Politik treu ist, besteht vorläufig eine vorrechtliche Pflicht augenfällig in der Wahrung unserer National-Interessen vor Uebergriffen oder Opfern und jener unserer National-Ehre vor Makel; diese müssen auf jede Gefahr hin aufrecht erhalten werden. Sie gestatten keinen Kompromiß noch Vernachlässigung und müssen gewissenhaft und beständig gehütet werden. Bei ihrer Verfechtung mögen Kollisionen und Kampf mit fremden Mächten mitunter unvermeidlich werden. Unsere gewissenhafte Treue gegen die Gebote der Gerechtigkeit in allen unseren auswärtigen Beziehungen ist immer der Art gewesen, daß wir, obwar bekannterweise reich in Wohlfahrt und Macht voranschreitend, keinen gerechten Anlaß zur Beschwerde irgend einer Nation gegeben und die Segnungen des Friedens länger denn 30 Jahre genossen haben. Wen einer der Menschheit so heiligen, und in ihren Wirkungen auf unser politisches System so heilsamen Politik, sollten wir nimmer freiwillig abzuweichen veranlaßt werden. Der heut bestehende Krieg mit Mexiko wurde weder von den Vereinigten Staaten gewünscht noch veranlaßt. Im Gegentheil griff man zu allen ehrenvollen Mitteln, um ihn zu vermeiden. Nachdem wir Jahre lang unsägliche Unbilden ertragen, begann Mexiko, feierliche Vermittlungsstipulationen und jedes von civilisirten Nationen anerkannte Prinzip der Gerechtigkeit verletzend, Feindseligkeiten und zwang uns so durch eigenen Willen den Krieg auf. Lange vor dem Vorrücken unseres Heeres nach dem linken Ufer des Rio-Grande hatten wir wohl Ursache zum Kriege gegen Mexiko und hätten die Vereinigten Staaten zu diesem äußersten Mittel ihre Zuflucht gegriffen, so hätten wir auf die ganze civilisirte Welt wegen der Gerechtigkeit unserer Politik uns berufen dürfen. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen über diesen Anlaß eine genaue Uebersicht zu bieten, der Umstände, die wir erlitten, der Ursachen, die zu dem Kriege führten, wie des Fortschreitens des Kriegs seit seinem Beginnen. Dies ist um so nothwendiger wegen der Mißverständnisse, die gewissermaßen über seinen Ursprung und wahren Character obgewaltet. Der Krieg ist als ungerecht und nicht nothwendig dargestellt worden, wie auch als ein Angriffskrieg unserseits gegen einen schwachen und gekränkten Feind." Nachdem der Präsident auf Anlaß und Entstehung des Kriegs übergegangen, worin er alle frühern Beziehungen zu Mexiko ausführlich erzählt, nachdem er erzählt, wie Mexiko alle freundlichen Anerbietungen abgewiesen und endlich den Krieg heraus entfernungen, nachdem er die bekannten Ergebnisse des Kriegs dargelegt, und erklärt, wie so und warum man Santa Anna nach Mexiko zurückkehren ließ, von dem eine andere, friedlichere Politik zu erwarten gewesen, und der im Gegensatz zu Paredes als Gegner einer Monarchie und Feind einer jeden Europäischen Intervention in Amerikanischen Angelegenheiten bekannt war, so daß eine größere Gewißheit zum Frieden bei ihm vorauszusetzen schien, was jedenfalls in seinem Interesse sey, sagt der Präsident, daß er trotz der bisherigen Resultate schon den 27. Juli Friedensanträge auf ehrenhafte Basis Mexiko gemacht habe, welche das Mexikanische Gouvernement aber erst den 22. August der Entscheidung des Kongresses anheimstellte. „Der Krieg" sagt er, „ist nicht unternommen worden mit der Absicht zu erobern, da er aber von Mexiko begonnen worden, so wurde er in das feindliche Gebiet übergespielt und wird dort kräftig fortgeführt werden, nur um einen ehrenvollen Frieden zu erlangen und dadurch die Entschädigung für die Kriegskosten zu sichern, wie auch jene unserer sehr beeinträchtigten Bürger, die große Geldforderungen gegen Mexiko geltend zu machen haben."

Der Präsident geht dann auf die Organisirung der eroberten Gebietstheile ein, die nach dem Kriegsgesetz ganz nach dem Muster der Unionsstaaten eingerichtet und verwaltet werden müssten. Er hält zugleich angemessene Geldbewilligungen für nothwendig zur Errichtung von Festungen in jenen Provinzen, so wie behufs ihrer Verwaltung. Der Präsident kommt in seiner Botschaft auf seinen früheren Antrag, mit welchem sich der Kongreß am Schlusse seiner letzten Session beschäftigte, unter Anführung der schon damals gebrauchten Gründe zurück, daß ihm nämlich eine Summe von zwei Millionen Dollars „zur Erleichterung von Unterhandlungen" bewilligt werde. Sollte er dieselbe bedürfen, so werde darüber, wie über jede andere Ausgabe, Rechenschaft abgelegt werden. — Der nächste Punkt berührt die von Mexico aufgegebenen Kaperbriefe, die besonders nach Cuba und Portorico in großer Menge geschickt worden sind. Der Präsident hat die spanische Regierung auf Grund eines Vertrags von 1795 aufgefordert, die Ausrüstung solcher Kaperschiffe auf jede Weise zu verhindern, worauf ihm die Versicherung geworden, man werde dem Vertrage getreulich nachkommen. Da aber in letzter Zeit eine Menge Kaperbriefe vom General Salas unterzeichnet, in blanco nach Havannah geschickt worden sind und diese als eine Einladung an alle Freibeuter der ganzen Erde zu einem Kreuzzuge gegen den amerikanischen Handel betrachtet werden müssen, so ist zu fürchten, daß man doch die und da davon Gebrauch machen wird. Er empfiehlt darum dem Kongreß, mittels eines Gesetzes dafür zu sorgen, daß spanische Unterthanen, die trotz der Wachsamkeit ihrer Regierung auf Kaperei gegen die Vereinigten Staaten getroffen würden, die Strafen als Seeräuber erleiden. Eben so empfiehlt er dem Congreß, durch ein Gesetz Kaperschiffe derselben auszugeben und Repressalien gegen Handelsschiffe mit Mexico-Flagge anzuordnen. Gäbe es solche mit mexicanischer Flagge weggenommene Schiffe wieder erobert und zugleich jene Kaperschiffe selbst wegnähmen — Pelf kommt nun auf die innern Verhältnisse der Union und sagt unter Anderm: Der Jahresbericht des Schatzsecretairs wird eine detaillirte Angabe der Finanzlage enthalten. Die Einfuhren während des am 1. Juni 1846 abgelaufenen Steuerjahres hatten einen Werth von 154,032,213 Dollars, wovon für 11,346,623 121,691,797 Dollars, wovon für 11,346,623 Dollars wieder ausgeführt ward, so daß für 110,345,174 Dollars zum heimischen Verbrauche im Lande blieben. Der Werth der Ausfuhren des nämlichen Jahres betrug 113,448,516 Dollars, wovon für 102,141,893 Dollars in heimischen Erzeugnissen und für 11,346,623 Dollars in fremden Artikeln bestanden. Die Schatz-Einnahmen im nämlichen Jahre beliefen sich auf 29,499,247 Dollars, wovon die Zölle 26,712,667, die Verkäufe öffentlicher Ländereien 2,699,452 Dollars und allerhand sonstige gelegentliche Einnahmen den Rest lieferten. Die Staats-Ausgaben für dasselbe Jahr betrugen 28,031,111 Dollars, und die am 1. Juli im Schatze befindliche Bilanz belief sich auf die Summe von 9,126,439 Dollars. Der Betrag der öffentlichen Schuld, wenn die öffentlichen Ländereien 2,699,452 Dollars und allerhand sonstige gelegentliche Einnahmen den Rest liefern. Die Staats-Ausgaben für dasselbe Jahr betrugen 28,031,111 Dollars, und die am 1. Juli im Schatze befindliche Bilanz belief sich auf die Summe von 9,126,439 Dollars. Der Betrag der öffentlichen Schuld, wenn die öffentlichen Ländereien 2,699,452 Dollars und allerhand sonstige gelegentliche Einnahmen den Rest liefern. Die Staats-Ausgaben für dasselbe Jahr betrugen 28,031,111 Dollars, und die am 1. Juli im Schatze befindliche Bilanz belief sich auf die Summe von 9,126,439 Dollars. Der Betrag der öffentlichen Schuld, wenn die Schatz-Noten eingerechnet werden, stellte sich am 1. d. Mts. zu 24,256,404 Dollars heraus, und sie hat sich seit dem 4. Mai 1845, wo sie nur 17,788,709 Dollars betrug, um 6,467,694 Doll. vermehrt. Zur energischen Fortsetzung des Krieges mit Mexico, wodurch allein er ein schleuniges Ende desselben sieht, hält er, der Präsident, eine fernere Anleihe für nöthig. Falls der Krieg bis zum 30. Juni 1848 (dem Ende des nächsten Finanzjahres) andauern sollte, so wird eine Anleihe von 23 Millionen Dollars erforderlich, indem der Schatz stets 4 Millionen Dollars vorräthig haben müßte, um für jeden Fall gerüstet zu seyn. Ohne diese Nothwendigkeit würde man nur 19 Mill. brauchen. Da die Anleihe zur Aufrechthaltung der Ehre und der Interessen des Landes nöthig sey, so stehe nicht zu bezweifeln, daß der Congreß dieselbe rasch authorisiren werde. Ohne den Krieg mit Mexico würde die Staatsschuld binnen Kurzem getilgt gewesen seyn. Mexico werde, wie billig, für alle diese sonst unnöthigen Ausgaben verantwortlich gemacht werden! — Von dem neuen Zolltarif sagt der Präsident: Da er erst am 1. Dezember in Kraft getreten, so hat sich natürlich seine praktische Wirkung auf die Staatseinnahmen und die Geschäfte des Landes noch nicht zeigen können. Doch ist nicht zu bezweifeln, daß die darin befolgte gesunde Politik unseren auswärtigen Handel mächtig fördern und den allgemeinen Wohlstand heben wird. Sein leitendes Princip besteht darin, die Zölle dies auf fiskalischen Rücksichten und nur ad valorem zu erheben. Der Tarif von 1842 schloß entweder viele Artikel durch übermäßige Zölle von unserem Lande völlig aus, oder verringerte doch ihre Einfuhr und die Staatseinkünfte höchst bedeutend. Auf Kosten der großen Mehrheit unserer Mitbürger gewährte er den wohlhabenderen Klassen Vortheile. — Die bisher begünstigten Klassen, welche unter dem vorigen ungerechten System so großen Gewinn und mächtige Reichthümer aufgehäuft haben auf Kosten derer, welche für sie steuerten, würden keine Ursache haben, sich zu beklagen, wenn man sie jetzt ebenfalls in billigerem Verhältniß zu den Staatslasten heranzieht. Ja sogar in dem jetzigen Tarif seyen noch eine Menge der früheren monopolistischen Punkte beibehalten worden, so daß die innere Fabrikation immer noch Schutz genieße. Dieß beweise der Umstand, daß manche Artikel auch die Hälfte ihres Werths Zoll zahlen. Dieser Schutz sey überflüssig, denn die inländische Industrie habe einen Grad solcher Vollkommenheit erreicht, daß sie des Schutzes gegen Concurrenz nicht mehr bedürfe. — Der Veränderung des Tarifs stellt der Präsident die „wichtigen Veränderungen zur Seite, die Großbritannien in diesem Jahre mit seinen Kornge setzen und vielen andern Gesetzen vorgenommen hat. „Die Staatsmänner jenes Landes sind nach langer Erfahrung endlich durch ernste Nothwendigkeit und die öffentliche Meinung, wie das Elend hungernder Millionen zur Aufgebung eines Systems gezwungen worden, das nur die Anhäufung unermeßlicher Reichthümer in den Händen Einiger, und den Pauperismus so wie das Elend der arbeitenden Millionen zur Folge hatte." Die innere Noth habe Großbritannien genöthigt, den reichlichen Lebensmittelen der Vereinigten Staaten seine Märkte zu öffnen, und es sey mit Zuversicht anzunehmen, daß andere europäische Mächte diesem Beispiele der Freihandelspolitik folgen werden — Der Ermägung des Congresses stehe es anheim, ob es nicht als eine Kriegsmaßregel passend seyn mag, Einfuhrzölle auf mehre jetzt zollfreie Artikel zu legen. Dieß sey angemessen erschienen, solche Zölle aufzulegen um zur Besserung der Kriegsumkosten mit Mexiko, Einkünfte zu ziehen, oder um die Kreirung einer so großen öffentlichen Schuld zu vermeiden, so könnten sie wieder aufgehoben werden, wenn die Nothwendigkeit, die sie hervorrief, aufhören mag, so daß sie keinen Theil der dauernden Zollpolitik bilde. — Die Staatsschuld beträgt sodann mehrere andere Gegenstände der innern Verwaltung: die Sub-Treasury-Bill, den Verkauf der Staatsländereien, die Beziehungen zu den Indianerstämmen. — Pelk empfiehlt demnächst dringend die Maßregeln des Kriegsministeriums, welche sich auf Rekrutirung für die Armee gegen Mexiko beziehen. Auch die Flotte soll bedeutend vermehrt werden. — Auch der Postdienst in den Verein. St. findet eine längere Erwähnung. Die Post brachte letztes Jahr 3 Mill. 457,199 Doll. ein, trotz der niedrigen Briefportosätze und Telegraphen. 5739 engl. Meilen Postwege wurden angelegt, und 480 Postbureaus errichtet. — Der Präsident schließt mit folgenden Worten: „Im vollen Vertrauen auf die Weisheit und den Patriotismus Ihrer Berathungen, werde ich es mit ebenso zur Pflicht machen, als ich es eifrig wünsche, Sie in jeder konstitutionellen Bemühung um die Wohlfahrt und die Ehre unseres gemeinsamen Vaterlandes zu unterstützen."

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 30. Decbr. So eben erfahren wir, daß in dem Filiale Söndenberg, k. Bayer. Landg. Burgau, am heil. Christtage unter furchtbarem Donner und Schlag ein Meteorstein zur Erde fiel. Er durchflog krachend die Luft, und schlug, als er herunterfiel, 2 Fuß tief in den lehmigen Boden ein. Unter donnerähnlichem Getöse zersprang er in mehre Stücke, 15 Bayer. Pfd. wiegenden Steine noch eine Menge kleinere nach.

Im Berliner „Anzeiger" liest man folgendes Inserat: „Bei dem vorgestern im Wintergarten abgehaltenen großen Gesellschafts-Ballfeste hat ich mein ganz neues Mafirzeug aus der Tasche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, gegen 18 Groschen Remuneration dasselbe in der Spandauer Gasse „No 5 abzugeben. Wilhelm Knorr, Barbier-Gehülfe."

Ein leider seltenes Beispiel von Ehrlichkeit gab neulich ein Frauenzimmer in München, der die gefundene Brieftasche eines reisenden Böhmen mit einer bedeutenden Geldsumme an denselben in seine Heimath sandte. Der Reisende war so erfreut darüber, daß er — den Namen dieser Ehrenmannes öffentlich bekannt machte.

Pauch räth den nothleidenden Arbeitern in England, sich schwarz zu färben und als Neger zu weiden; dann werde ihnen die Hülfe der Philanthropen nicht entgehen, weiß seyen sie nicht interessant genug.

Nach einem norddeutschen Blatte betrug die Zahl der Auswanderer, welche sich im Jahre 1846 in Bremen auf der Weser nach den überseeischen Ländern einschifften, 30—32,000 Personen.

Breslau, 31. Decbr. Zwei hiesige Lehrer haben in diesem Winter eine Unterrichts-Anstalt zum Eislauf für Mädchen errichtet. Sie haben bereits fünfzig Schülerinnen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(17402) Mit der Königl. Belgischen Post-Verwaltung ist ein Vertrag geschlossen worden, der mit dem 1. Januar 1847 zur Ausführung kommt. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Vertrages sind folgende:

Für Briefe aus Preußischen nach Belgischen und aus Belgischen nach Preußischen Orten werden an Preußischem Porto nachstehende Sätze erhoben:

1) für Briefe aus und nach der Rheinprovinz 1½ Sgr.

2) „ „ „ Westfalen „ „ „ und aus und nach allen übrigen links der Elbe bei genen Orten Preußens 3 „ „ und

3) für Briefe aus und nach den vorstehend nicht genannten Preußischen Gebietstheilen 4½ „ „

An Belgischem Porto kommen für die gedachte Correspondenz folgende Sätze zur Erhebung:

1) für Briefe aus und nach den Belgischen Provinzen östlich Limburg und Luxemburg 20 Centimes oder 1⅝ Sgr.

2) für Briefe aus und nach den übrigen Gebietstheilen Belgiens 30 Centimes oder 2½ „ „

Auf die Preußischen Portosätze findet die gesetzliche Preußische Briefe-Gewichts-Progression, auf die Belgischen Portosätze dagegen die in Belgien übliche, von ½ zu ½ Loth mit einfachem Porto fortschreitende Briefgewichts-Scala Anwendung.

Die im Transit durch Belgien gehenden Briefe aus und nach Preußen nach und von überseeischen Ländern, welche von Belgischen Häfen aus oder dahin durch Handelsschiffe befördert werden, zahlen außer dem obigen Preußischen Porto, an Belgischem Transit- und See-Porto 55 Centimes oder 4½ Sgr. nach der Belgischen Brief-Gewichts-Scala. Dieses Porto muß sowohl hin als zurück dem Preußischen Absender oder Empfänger gezahlt werden.

Recommandirte Briefe müssen sowohl hin wie derwärts bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Für recommandirte Briefe nach Belgien ist an Preußischem internen Porto derselbe Betrag wie für gewöhnliche Briefe und außerdem das gesetzliche Porto für gewöhnliche Briefe zu zahlen. An Belgischem Porto ist dagegen statt des Doppelte von demjenigen Satze zu entrichten, welcher für gewöhnliche Briefe zu erheben ist.

Waarenproben, welche den Briefen beundar beigeschlossen oder denselben angehängt worden sind, aus Preußen nach Belgien und umgekehrt, zahlen an Preußischem Porto die Hälfte, an Belgischem Porto dagegen ein Drittel des Porto-Betrages für gewöhnliche Briefe. Erfordern ist hierbei, daß der Brief allein nicht mehr als ½ Loth wiegt.

Journale, Zeitungen, periodische Schriften und andere gedruckte Sachen müssen fortgesetzig bis zur Grenze frankirt werden. Für diese Sendungen ist, sofern sie unter Kreuzband versichert werden, an Preußischem Porto stets der vierte Theil desjenigen Porto-Betrages zu entrichten, welcher für Briefe aus und nach Belgien zu zahlen ist. Belgische Zeitungen ꝛc. ꝛc., welche der Preußischen Post-Anstalten bestellt und durch letztere besorgt werden, unterliegen außerdem Verkaufsgefälle, welches von den Abonnenten in Belgien zu zahlen ist, noch der gesetzlichen diesfälligen Provision.

Berlin, den 31. December 1846.

Königl. Postamt.

Vorladung.

(17403 2 a) Nachdem auf den Antrag mehrerer Interessenten die Separation der im Kreise Goesfeld und der Landgemeinde Halten belegenen Sythener Mark von der unterzeichneten General-Commission eingeleitet, auch die bekannten Abtheilungs-Acten auf Special-Vorladung mit ihren Anträchten vernommen worden, so werden nunmehr alle etwa zur Mitbetheiligung berechtigte unbekannte Theilhaber, oder welche sonst bei der bevorstehenden Auseinandersetzung ein Interesse zu haben vermeinen, so wie die einzelnen Obergrundthümer, Fideicommißfolger und Wiederkaufsberechtigten der betheiligten Güter und Stellen hierdurch aufgefordert, sich bei der unterzeichneten General-Commission innerhalb 6 Wochen, spätestens aber in dem auf dem Rathhause zu Haltern auf Montag den 22. Februar künftigen Jahres Morgens 10 Uhr vor dem dazu committirten Regierungs-Rath Schulten angesetzten Termine zu melden, ihre Ansprüche vollständig anzugeben und sich zu erklären, ob sie bei Vertagung der Theilungsplanes zugegen sein wollen.

Die Ausbleibenden müssen die Auseinandersetzung selbst im Falle einer nachzuweisenden Verletzung weder sich gelten lassen, und können dagegen mit keinen Einwendungen ferner gehört werden.

Münster, den 31. December 1846.

Königliche General-Commission.

Deiters.

Holz-Verkauf.

(17353. 2 b) In den Studienfonds-Forsten des Hauses Geist im Kirchspiele Oelde sollen

20 Stück Eichen-Rauhholz-Stämme,

100 Klafter Buchen-Brennholz, so wie

80 Haufen Wellen

am Dienstage den 12. künftigen Monats Januar Vormittags 10 Uhr öffentlich verkauft werden.

Haus Geist, d. Oelde,

den 30. December 1846.

Die Studienfonds-Rentei.

Verpachtung resp. Verkauf von 14 Gärten.

(12345. 3. b) Am Montage den 11. dies. Mts. Vormittags 10 Uhr werden die dem Herrn Christoph Schwartz gehörigen vor dem Hörsterthore dieser Stadt gelegenen 14 Gärten besonders guter Bodenart auf sechs nach einander folgende Jahre zur Verpachtung resp. zum Verkaufe aus freier Hand durchs Meistgebot ausgesetzt werden.

Pacht- und Kauflustige wollen sich zur bestimmten Zeit und Stunde am Garten der Wittwe Gärtners Kaiser, dem sie gegenüberliegen, einfinden.

Münster, den 1 Januar 1847.

Aus Auftrag:

G. A. Hülsberg, Notar.

Holz-Verkauf.

(17404) Am Montage den 11 dieses Monats, des Morgens bald 10 Uhr anfänglich, sollen in dem Zinnenschen Forst-Revier Stamm-Eichen, 50 Klafter und 60 Gaden Wellen Bicken Brennholz zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Haus Zinnen, den 4. Januar 1847.

Der Forster Podberg.



(17405. 4 a) Das auf der Lothringer-Straße sub. № 61 belegene Kalkhaus nebst daher gehörigen Stallungen soll am Montage den 18. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr mit dem Meistgebote verkauft werden. — Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben, und wird die Erklärung über den Zuschlag in termino ertheilet werden.

Die Bedingungen sind beim Commissionair G. Meyer einzusehen, und wird der Verkauf in dessen Wohnung abgehalten werden.



(17406. 2 a) Mehrere bedeutende Colonate sind zu verkaufen.

G. Meyer,
Commissionair.

Holz-Verkauf.

(17407) Am Montage den 11. dieses Monats, Morgens 9 Uhr anfänglich, sollen im ehemaligen von Tenneman'schen Fichtenbusche nahe bei Warendorf

250 Nummern Fichten,

die theils zum Zerschneiden zu Brettern, theils zu Balken und Sparren sich eignen, meistbietend verkauft werden.

Gordes.

(17408. 2 a) Mit dem heutigen Tage ist mein Sohn Anton als Associe in mein Geschäft getreten, welches ich meinen Handlungsfreunden in Westfalen hiermit bekannt zu machen mich beehre.

Die Firma leidet keine Veränderung.

Lage in Oldenburg,
den 1. Januar 1847.

Carl Schölvinck.

(17409) In einem Manufactur-Waaren-Geschäfte en gros unsern Münster wird auf Februar d. J. ein Lehrling gesucht.

Offerten werden unter den Buchstaben N. L. von der Expedition d. Bl. besorgt.

(17410) Gegen das Frühjahr wird von einer kleinen Familie ein gut einzurichtendes Wohnhaus mittelmäßiger Größe zu miethen gesucht.

Wen nem, ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

(17411) Bospasse № 144 steht ein großes Zimmer parterre zu vermiethen.

(12348. 3. b) Ein Sattler-Lehrling wird gesucht von

H. Aldendorff jun., Frauenstraße.

(17412) **Frische Colch. Austern**

angekommen bei

Steilberg unterm Bogen.

(17413) Fein gehechelter Flachs bei

Francisca Hesselmann am Dompfl.

Entbindungs-Anzeige.

(17414) Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna geb. Kuper, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden gehorsamst anzuzeigen.

Meppen, den 31. December 1846.

Frye,
Amts-Assessor.

Todes-Anzeige.

(17415) Am 25. d. M. des Morgens um halb 12 Uhr starb meine älteste so innigst geliebte Tochter, Lisette Richter, nach siebenmonatlichen geduldig ertragenen Leiden. Mit bitterm, der Seele im Gebete zu gedenken. — Münster, 28. Dec. 1846.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Todes-Anzeige.

(17416) Es hat dem lieben Gott gefallen, meinen Sohn Ludwig Karjes gestern Abend 10½ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb an den Folgen der Gehirnentzündung im 44. Lebensjahre.

Diesen harten Verlust bringe ich, auch im Namen der trauernden Wittwe, geb. v. Santen, und deren vier unmündigen Kinder, entfernten Verwandten und Freunden hiermit zur Anzeige.

Lingen, den 1. Januar 1847.

Ludwig Langschmidt.

Literarische Anzeigen.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Musikalische Unterrichtswerke.

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.) Von J. E. Häuser. 15 Sgr.

Zweites Heft. Enthaltend:

Instructive Uebungsstücke

für den ersten Unterricht auf der Guitarre, so wie zum Selbstunterricht. Von C. Henning. 10 Sgr.

Drittes Heft.

Ebenfalls dergleichen enthaltend Von Demselben. 10 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gebanlet)
Kleming, Professor a. Frankfurt. Meyer a. Hamburg, Pittdorf a. Straßburg, Kauft.

Im Wittenberg'schen Hofe (Carl Rückent Nachfolger. J. Bölcker.)
Baron von Bonsfeld, Gutsbesitzer a. Bierde von Basse, Ob.-Lgt. Assessor a. Prodsting, Deitsch-bein, Beamter a. Magdeburg. Rippler, Kaufmann a. Mainz.

Bei Absbaum.
Frau Rennuld a. Arnsberg. Wilhelmi a. Berlin, Fischwald a. Herford, Schulz a. Lotte, Kaufleute. Gausmann, Hammann, Luckers, Oeconomen a. Amerika.

Bei Winckelsett.
J. Dankelmann a. Dülmen, Jacobi a. Olfen. Weinberg a. Haltern, Kaufleute. J. Potthoff, Student a. Lindlar.

Bei Edelgrain.
Schulte, Oeconom a. Drüplingsen bei Iserlohn. Evers, Kaufm. a. Recklinghausen.

Bei Renne.
Frau Badmann a. Warendorf. Meyering, Kaufm. a. Ibbenbüren.

Theater in Münster.

Mittwoch, den 6. Jan. Zum Erstenmale: **Der Schauspiel-Director.** Komische Oper in 1 Act von L. Schneider. Musik von Mozart. Hierauf zum Erstenmale: **Alles durch die Frauen.** Lustspiel in 2 Acten von Blum, nach dem Französischen.

Donnerstag, den 7. Jan. **Alessandro Stradella.** Große Oper in 3 Acten von Flotow.

Wilh. Böttner.
Schauspiel-Director.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Elberfeld, den 4. Januar 1847.

Amsterdam k. S.	141⅛/₁₀	P.	Wien	k. S.	—		G.
„	141⅛/₁₀	G.	„	2 M.	102⅛/₁₀		G.
„	2 M. 140⅝/₁₀	P.	„	„	101⅝/₁₀		G.
		G.					
Paris	k. S. 80⅞/₁₀	P.	Frankfurt	k. S.	85⅛/₁₀		P.
	80⅜	G.			84⅞/₁₀		G.
„	2 M. 79⅞/₁₀	P.	„	2 M.	85⅛/₁₀		P.
	79⅝/₁₀	G.			84⅞/₁₀		G.
Hamburg	k. S. 151⅝/₁₀	P.	Berlin	k. S.	—		P.
	151⅜/₁₀	G.			99⅝/₁₀		G.
„	2 M. 150⅝/₁₀	P.	„	2 M.	—		P.
	150⅜/₁₀	G.			99⅜/₁₀		G.
London	2 M. 6. 23⅞/₁₀	P.	Leipzig	2 M.	—		P.
	6. 23⅝	G.			99⅛/₁₀		G.
Reuthlr.	1 Th. 16 fg. 9 pf.		Pr. Fr.-Cr	5 Th.	20 fg.	—	P.
5 Fr.-St.	1 „ 19 „ — „		Holl.	10 St.	5 „	18 „	— „
Aug. d'or	5 „ 13 „ — „		Holl.	10 St.	5 „	20 „	— „

Preise von Getreide ꝛc. auf auswärtigen Märkten.

Münst. den 1. Januar 1847.

Weizen, a. — Thlr., s. —			3 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.
Roggen, a. — Thlr., s. —			3 „	5 „	— „
Wintergerste			2 „	6 „	— „
Sommergerste			2 „	4 „	— „
Buchweizen			2 „	13 „	— „
Hafer			1 „	9 „	— „
Erbsen			3 „	15 „	— „
Rapsamen			3 „	24 „	— „
Kartoffeln			— „	24 „	— „
Kleiner Samen			3 „	13 „	— „
Rüböl p Ohm = 282 Pfd. o. F.			31 „	— „	— „
dito p. Mai			31 „	22 „	6 „
„ „ Oct.			32 „	15 „	— „
Leinöl p Ohm			34 „	15 „	— „
Rübkuchen p 1000 St. St.			30 „	15 „	— „
„ „ 2000 Pfd. Preß			45 „	— „	— „
Gemeine-nuß-Kuchen			— „	— „	— „
Seesamkuchen			— „	— „	— „
Leinkuchen p 2000 Pfd.			— „	— „	— „
Branntwein p Ohm 18 Gr.			18 „	— „	— „
Gereinigtes Oel			32 „	15 „	— „
Den p Centner von 110 Pfd.			— „	25 „	— „
Streh p Schock von 1200 Pfd.			7 „	— „	— „

Getreide fest Rüböl in Folge des starken Frostes höher.

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 6.

Deutschl

Berlin, 31. Dec. Der hier gegr
deutsche Statistik," von der
mehrfach die Rede gewesen ist,
ginn des neuen Jahres ins L
nächst durch die Herausgabe
deren Redaktion der Gründer
Dr. Frhr. v. Reden ist. D
Prospect mit dem passenden M
sammlg. rede, hilf!" gibt fü
den gewöhnlichen Versprechung
welche in den 10 ersten Mon
werden sollen; die Reichhaltig
von dem ernsten Studium, m
ausgeber die Statistik, eine
uns fast noch in der Kindhe
Alle Klassen der Gesellschaft
kretung; alle Zweige des Wa
der Wissenschaft werden aus
sichtspunkte aufgefaßt. Wir
Artikeln, welche der Prospec
ant: Bertreibung der landwi
Artikeln und kommerziellen In
ten Deutschlands; der deutsch
handel; deutsche und ausländ
drikation; die Steinkohlen-
Steinkohlen-Handel Deutschl
nung, Handel und Verbrauch
wesen; Geschichtliches und
deutsche Auswanderung; Gr
den der bankarbeitenden Ge
land und auswärts; statistisc
minal-Rechtspflege deutsche
ohne Oeffentlichkeit und M
Nachweis des Einflusses der
dischen Blätter u. s. w. E
nehmen einen guten Fortg
Zweifel dazu beitragen wird
Staates und der Gesellsch
gang im Dunkeln liegen, zu

Berlin, 30. Dez.

einen ähnlichen Fall wie d
Königsberg erleben. Eine
hat sich mit einem Profess
Verlobung ist bereits in d
das Paar scheint es auf de
berger Prozesses ankommen

Berlin, 31. Dec.

dessen jüngste literarische Unt
weiter nichts als eine schan
rechnet im ersten Hefte fo
Zuversicht auf die Thätigk
paganda in Deutschland, w
wegen des Verkehrs seinen
dukten Verbreitung und
Geldbeutel Existenzmittel v
glänzend diese Rechnung
sicher die Mittheilungen der
vorgelegten Ziele gelangt
wiederholte Erfahrung, da
Waarensendungen namentl
Schriften von Heinzen üb
den ohne weiteres bei de
kerten. Hoffentlich wer
sorten, durch dieses Beispi
hergelockter Mühe und Ko
berg Absatzwege und ein a
Verbrauch ihrer Waaren f